Zum Geleit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 43

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Dorf Köniz

ZUM GELEIT

Die «Berner Woche» widmet im Rahmen ihrer zur Tradition gewordenen Sondernummern die heutige Ausgabe der Gemeinde Köniz. Bild und Text versuchen das zu vermitteln, was «Künytz» das Gesicht gibt. — Köniz sei als 4. grösste Gemeinde im Kanton — unter den schweiz. Städten und Gemeinden rangiert es an 19. Stelle — eine Stadt. So hiess es — nicht von uns — nach der letzten Volkszählung, wo 14 399 Seelen gezählt wurden. Heute sind es über 16 000. Wir glauben, dass die mehr städtischen Siedlungen in den Bezirken Wabern und Liebefeld, Köniz mit seinem weiten Hinterland, das bis hinauf zum Ulmizberg, ans Schwarzwasser und an die Sense reicht, den Charakter des Dorfes bzw. der Dorfschaften — es sind deren 11, die die politische Gemeinde ausmachen — nicht zu nehmen vermögen. Und es ist recht so. Wir bedauern das keineswegs, im Gegenteil, es freut uns, wenn der Verstädterung auf dem Boden unseres Bauern noch recht lange Einhalt geboten wird. Das bedeutet nicht Stillstand, denn in der unteren Gemeinde ist noch für längere Zeit Land vorhanden, um die natürliche Entwicklung fortschreiten zu lassen.

Eine charakteristische Eigentümlichkeit, die im eben Gesagten angedeutet ist, findet darin Ausdruck, dass unsere Gemeinde mit ihrer Struktur alle Verhältnisse aufweist, die in der eidg. Ortszonenordnung umschrieben sind, nämlich städtische, halbstädtische und ländliche. Köniz gilt nicht von ungefähr bei kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen als Maßstab. Ist das Könizer Resultat einmal ermittelt, lässt sich mit ziemlicher Sicherheit das Ergebnis des Urnenganges im Kanton und Bund voraussagen. Dieses Gefüge von einem Dutzend Dorfschaften und Weilern mit ihren Gegensätzlichkeiten, von einer zentralisierten Verwaltung in der «Kapitale» geleitet, lässt die Schwierigkeiten erkennen, die der Kommunalverwaltung und den Behörden ab und zu bei der Erfüllung ihrer Aufgaben erwachsen. Dank der Aufgeschlossenheit, des guten Willens und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit ist es namentlich in den letzten Jahren möglich gewesen, die grossen Aufgaben, vor die wir durch die rapide bauliche Entwicklung gestellt wurden, zu lösen oder zu fördern. Ausser dem Kriege trübte nichts dieses Streben.

Wir beurteilen bei der bevölkerungspolitischen, sozialen und wirtschaftlichen Zusammensetzung unseres Gemeinwesens auch die Zukunft optimistisch. Köniz als Gesamtgemeinde mit seiner historischen Umgrenzung (51 Quadratkilometer) muss aber bleiben, was es seit Jahrhunderten war und heute ist. Eine Abtrennung von Teilen, wie zum Beispiel Wabern, das die Stadt Bern als Aequivalent für die Eingemeindung Bremgartens wünscht, erträgt unsere Gemeinde nicht. Ein Verlust dieses politisch regen und wirtschaftlich bedeutenden Bezirkes würfe unsern Finanzhaushalt dermassen aus dem Gleichgewicht, dass es mit dem Bestand unseres fortschrittlichen Gemeinwesens dahin wäre. Soweit darf und wird es nicht kommen. Köniz mit seiner alten Geschichte, seinen klassischen Baudenkmälern, seinem bodenständigen und fleissigen Völklein vermag sich im bernischen Staatsverbande ohne weiteres zu behaupten. Es will leben, und zwar so, dass seine Behörden und seine von ihm eingesetzte Verwaltung die ihnen aufgegebenen Zeitaufgaben lösen können. Organe und Behörden sind entschlossen, am Ausbau der engern Heimat weiterzuarbeiten, auf dass sich jeder und jede Bürgerin in Köniz noch mehr zu Hause fühlen.

Von diesem Geiste mögen die nachfolgenden Blätter zeugen. Wer den Inhalt aus Bild und Text in sich aufnimmt, wird verstehen, warum der Könizer mit seinem Boden so fest verwurzelt blieb und trotzdem oder gerade deswegen fähig ist, nicht nur an sich selbst, sondern auch an seine Mitmenschen in der weitern Heimat und der Welt überhaupt, zu denken.

W. Lutens.

Gemeindepräsident